Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" und illustrirter „**Zeitspiegel.**"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 295. **Freitag, den 16. Dezember** **1892.**

Die Erhöhung der Biersteuer.

Von den drei neuen Reichssteuerprojekten, welche nunmehr dem Reichstage in Gestalt der Gesetzentwürfe über die Abänderung der Biersteuer, der Branntweinsteuer und der Börsensteuer vorgelegt worden sind, erfährt die geplante Erhöhung der Biersteuer augenscheinlich die meiste Beachtung und lebhafteste Beurtheilung in der Oeffentlichkeit. Es ist dies allerdings auch ganz erklärlich, schon deshalb, weil die neue Biersteuer durch ihren auf 32 Millionen Mark jährlich veranschlagten Mehrertrag bestimmt ist, die Hauptlast der laufenden Mehrkosten, welche die Militärvorlage im Gefolge haben wird, zu tragen. Abgesehen hiervon zieht jedoch die vorgeschlagene erhöhte Besteuerung des Bieres die allgemeine Aufmerksamkeit namentlich deshalb auf sich, weil dasselbe bei uns in Deutschland den Anspruch erheben kann, schon längst nicht nur ein unentbehrliches Genußmittel, sondern auch in gewissem Sinne ein Nahrungsmittel weiter Volkskreise zu sein. Die vorgeschlagene nicht unbeträchtliche Erhöhung der Steuer auf Bier trifft demnach ein nothwendiges Lebensbedürfniß für Millionen und es erscheint daher begreiflich, daß man dieser wichtigen Frage in großen Schichten unseres Volkes schon von ihrem ersten Auftauchen an besonderes Interesse zugewendet hat, handelt es sich hierbei doch schließlich darum, ob die projektirte Mehrbesteuerung des Bieres eine Vertheuerung desselben für die Konsumenten nach sich ziehen wird oder nicht.

Nach der Erregung zu urtheilen, welche in der Brauindustrie durch die neue Biersteuer-Vorlage hervorgerufen worden ist, müßte man nun allerdings meinen, daß lediglich die Producenten die Last der neuen Besteuerung würden tragen müssen. Dieser Auffassung hat ja auch die kürzlich in Berlin abgehaltene große Versammlung von Vertretern der norddeutschen Brauereien Ausdruck verliehen, indem die von ihr angenommene Protestresolution gegen die projektirte Brausteuer-Erhöhung betont, von einer Erhöhung des Bierpreises könnte keine Rede sein. Da aber anderseits die versammelten Interessenten der Brauindustrie zugleich erklärt haben, die Bierproduktion könne die ihr zugemuthete Belastung nicht ertragen, so wird eine möglichste Abwälzung derselben auf andere Schultern doch wohl das Ende vom Liede sein, vorausgesetzt natürlich, daß die „Bier-Vorlage" überhaupt Gesetz wird. Nach der Ansicht vieler Nationalökonomen würde die Großbrauindustrie die Mehrbelastung um 32 Millionen Mark jährlich zwar gut ohne nachhaltige Schädigung ihrer Interessen aushalten können, dieser Meinung sind jedoch die Vertreter der Großbrauereien durchaus nicht und so werden letztere zweifellos bemüht sein, die neue Steuerlast von sich abzustoßen. Die Bierwirthe und Bierhändler wären dann die nächsten, welche bei Uebernahme des Preisaufschlages auf das Produkt in Betracht kämen. Ganz unzweifelhaft würden aber diese Vermitteler zwischen Produzenten und Konsumenten sofort bestrebt sein, die ihnen drohende Belastung durch Erhöhung des Ausschanks- resp. Detailsverkaufspreises des Bieres auf das Publikum gleiten zu lassen, das letztere hätte also schließlich doch die ganze Zeche zu zahlen. Von den offiziösen Preßvertheidigern des Biersteuerprojektes wird nun zwar hervorgehoben, daß der Bieraufschlag im Einzelnen etwa nur $^1/_3$ bis $^1/_2$ Pfennig pro Seidel ($^4/_{10}$ Liter-Glas) mehr bedeuten würde, und das wäre ja an sich gewiß nur eine geringfügige Erhöhung, Bei einer Abwälzung der neuen Steuerlast auf das Publikum käme aber dann die Biererhöhung doch mindestens auf einen Pfennig pro Glas zu stehen, da wir in Deutschland eben keine kleinere Reichsmünze haben und es bedarf gewiß keiner besonderen Versicherung, wie schwer eine Vertheuerung des Glases Bier um einen Pfennig in weiten Volkskreisen empfunden werden würde.

Wollen die Brauereien jedoch den Preisaufschlag nicht eintreten lassen, ihn aber auch nicht tragen, dann ergäbe sich noch der andere Ausweg einer Verringerung der Qualität des Bieres, was selbstverständlich seitens der Wirthe wie des Publikums mit entschiedenem Protest aufgenommen werden würde. Schließlich muß noch hervorgehoben werden, daß das Bier sowohl bei einem Preisaufschlag als auch bei einer Verringerung der Qualität eine ihm zukommende wichtige soziale Bestimmung nicht erfüllen könnte, nämlich diejenige, als wirksames Gegenmittel gegen den übermäßigen Branntweingenuß zu dienen. Aus den einschlägigen Statistiken geht klar hervor, daß das deutsche Nationalgetränk diese seine besondere Aufgabe bis jetzt vortrefflich erfüllt hat, was jedoch künftig bei einer etwaigen Vertheuerung oder Verschlechterung des Bieres schwerlich mehr gesagt werden könnte. Jedenfalls steht man in den Interessentenkreisen der neuen Biersteuer überall abweisend gegenüber und diejenigen Reichstagsvertreter, die sich trotzdem verpflichtet fühlen, für dieselbe einzustehen, dürften darum ihrer Wählerschaft gegenüber einen schweren Stand haben.

L.

Tagesschau.

Eine konservative Stimme über den „sogenannten" konservativen Parteitag. Das Organ Helldorffs, das „Konservative Wochenblatt", geht mit dem konservativen Parteitage folgendermaßen ins Gericht: „Das Charakteristische dieses Parteitages ist in dem „Tone, der die Musik machte", zu suchen. Dieser sogenannte konservative Parteitag, dessen Art der Zusammensetzung für uns ein Räthsel ist und ganz ohne Zweifel sehr kritikfällige Stellen gehabt haben muß, war nicht eine Versammlung ruhiger Männer, die in ernster Arbeit und von hohen politischen Zielen geleitet, der Herausgestaltung des ihnen Gemeinsamen obliegen, die auch äußerlich die gesammelte, vornehme Haltung an den Tag legen, auf die man in der konservativen Partei sonst Werth legte, sondern ein treuer Abzug von dem Typus der Berliner Antisemiten-Versammlungen. Diese Anfänge eines Ostracismus, der gegen Parteigenossen geübt wurde und dessen massivste Redeblüthen selbst die „Kreuzzeitung" sich wiederzugeben scheut, diese Art, mehr mit lärmendem Geräusch als mit Gründen Beweise zu führen, diese jubelnden Beifallskundgebungen für die Herren, die sich als Wähler von Ahlwardt vorstellten, die Hochrufe, die auf Ahlwardt selbst angestimmt wurden, das alles sind Züge, die dem Product dieser Versammlung, dem neuen Programm, welches die konservative Partei acceptiren soll, seinen eigenartigen Charakter aufdrücken. Wir fürchten, daß dieser Tag als ein dies nefastus schwärzester Art in den Annalen der Partei dastehen wird. Er ist der Endpunkt einer Entwickelung, die wir mit banger Sorge durch die letzten Jahre verfolgt und mit immer lauterem Warnungsruf begleitet haben, die die Partei unter den maßgebenden Einfluß der „Kreuzzeitung" gebracht und die jetzt ihren Culminationspunkt in der unleugbaren Thatsache gefunden hat, daß das „Volk" als das leitende Organ der konservativen Partei betrachtet werden muß. Wir können unmöglich in der Abwehr der „Judenknechtschaft", vor deren Aussicht das deutsche Volk stehen soll und der es nur verfallen könnte, wenn es dieses Schicksal verdiente, die Quintessenz der Aufgabe der konservativen Partei erblicken. Vor allem aber stellt uns der Antisemitismus, der nach unzweideutigen Symptomen in den konservativen Geschäftsbetrieb aufgenommen werden soll, der Versuch, demagogische Manieren für konservative Zwecke in Ausbeutung zu nehmen, auf eine abschüssige Bahn; er stellt uns vor die ernste Gefahr, daß in diesem Raubbau das Kapital von Autorität, von Achtung vor Obrigkeit und Gesetz, auf welches wir für die schweren Kämpfe, die unserer Gesellschaft noch bevorstehen, angewiesen sind, verbraucht und verwüstet wird. Die allgemeine Stellung zu den großen wirthschaftlichen und sozialen Fragen, die die Zeit bewegen, ist in unserem alten Programm aus dem Jahr 1876 in klarer und ausreichender Weise festgelegt; die Politik, deren wir zur Erledigung der sogenannten „Judenfrage" bedürfen, ist nicht als eine aus diesen allgemeinen Grundsätzen zu entnehmende „angewandte Politik", und so werden wir an dem, was genügt und was gerade durch seine in schlichten und weiten Linien gehaltene Umgrenzung uns vor Abwegen bewahrt, festhalten. Mit diesem Entschluß sind wir auch ganz sicher — mögen wir im Augenblick auch nur als eine keine Minderheit erscheinen — die Meinung weiter und durch ihre Intelligenz wie ihre politische Erfahrung hervorragender konservativer Kreise im Lande zu treffen." So das „Konservative Wochenblatt", das Organ der Minderheit der konservativen Partei, über den Parteitag. Jedenfalls drängen die Zerwürfnisse innerhalb der konservativen Partei zu einer Entscheidung und die „Kreuzztg." arbeitet mit Hochdruck auf das Hinausdrängeln der Helldorffianer hin. Das wird noch recht interessant werden!

Ein vor mehreren Wochen abgesandtes Gnadengesuch des antisemitischen Vereins in Gelsenkirchen an den Kaiser für Ahlwardt ist abschlägig beschieden worden.

Die konservative Fraktion des Reichstages ernannte in ihrer Mittwochssitzung ihre Vertreter zur kommissarischen Berathung der Militärvorlage. Der in Vorschlag gebrachte Abgeordnete von Helldorff wurde nicht gewählt, dagegen dessen hauptsächlichster Gegner, der Abgeordnete Frhr. v. Hammerstein, Redakteur der Kreuzzeitung. Der Austritt des Herrn von Helldorff und seiner Anhänger aus der Fraktion der Konservativen hat dadurch an Wahrscheinlichkeit gewonnen.

Eine neue Partei unter der Führung der Abgeordneten v. Kardorff und Dr. Arendt, der Vorkämpfer der Silberwährung, scheint in Süddeutschland gebildet werden zu sollen. Der „Köln. Ztg." wird darüber aus Tübingen geschrieben: „Der Reichstagsabgeordnete v. Kardorff und der Landtagsabgeordnete Dr. Arendt werden als die eigentlichen Väter des Planes (eine neue Partei zu schaffen) genannt; sie wollen alle unzufriedenen Elemente aus den mittleren Parteien um ein neues Programm schaaren, und sie glauben damit namentlich in Süddeutschland einen besonders günstigen Boden zu finden. Wenigstens wird z. Z. hier in vertraulicher Weise im Süden ein derartiger Programmentwurf vorbereitet; man hat bereits einzelne zustimmende Unterschriften aufgetrieben, von denen uns in erster Linie die des Grafen Westarp genannt worden ist. Das Programm verurtheilt in scharfen Worten den neuen Kurs, die Handelsverträge, den Helgoland-Vertrag, tritt aufs Wärmste für die soziale Gesetzgebung ein und hat sogar, um namentlich in Süddeutschland bis

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.*)

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Er athmete tief, wie von lastender Sorge befreit. Noch vor Abend schrieb er einen langen Brief, den Mrs. Trollope zur Besorgung erhielt, dann löste er die Ueberfahrtbillets nach Hamburg, dies Letztere nicht ohne eine geheime innere Furcht, die ihn wider Willen ergriff.

Noch befand sich Mrs. Smith in den festverschlossenen Räumen der Irrenanstalt, — war es also berechtigt, jetzt schon zu disponiren, als sei das Rettungswerk bereits vollbracht?

Etwas in unserem Herzen sträubt sich oft energisch gegen jeden dreisten Blick hinter den Vorhang der verhüllten Zukunft.

„Ich muß es," dachte Johannes, „ich muß es unbedingt. Das Schiff geht Morgens um vier Uhr in See, — während der wenigen dunklen Stunden soll das Wagniß unternommen werden, da bleibt mir also kaum Zeit, zu Fuß bis an das Wasser zu gelangen."

Ein neues Erschrecken überfiel bei seiner Vorstellung seine Seele. Ob die arme, so leidend aussehende Frau den weiten Weg auch gehen konnte? Einen Wagen zu nehmen, wäre gefährlich gewesen.

„Sonst muß ich sie tragen," dachte er. „Einmal das Spiel verloren, und alle Hoffnung ist dahin für immer."

Er wanderte ruhelos umher, auch am folgenden Tage. Mrs. Trollope verschaffte ihm einen starken Dietrich, sein Gepäck wurde an Bord des Dampfers gebracht, ein Koffer mit schnell zusammengekaufter Damengarderobe ebenfalls — dann erwartete Johannes, daß die Sonne des heiteren Maientages versinken und der kurzen Nacht den Platz einräumen werde.

Er wartete. O ihr Götter, wie lang war dieser Abend!

Immer noch lag der goldige Schein auf den verstaubten Gebüschen und den Tulpen, die in Reih und Glied wie Infanteristen die Beete bedeckten. Er wich nicht, er schien festgebannt — Johannes schloß zuweilen eine Zeit lang die Augen oder las ein wenig, er ging auf und ab oder spielte irgend eine Melodie, — immer noch lag der Schein auf den Beeten.

Dann stieg er höher, bis hinan zum Wetterhahn auf dem Dache. Es blitzte und glitzerte wie zum Spott in das Zimmer des ungeduldigen jungen Mannes hinüber.

Nun kam der gebückt gehende halbtaube, alte Gärtner, er begoß die Blumen und setzte sich schließlich; um einen Stock zu schnitzen, auf eine Bank in der Nähe jener Pforte. Wie unsäglich langsam sich das alles vollzog, wie umständlich der Alte das Stück Holz bearbeitete!

Er konnte ja nicht bis Mitternacht auf dieser Bank sitzen bleiben, Johannes wußte es sehr wohl, aber der Anblick reizte ihn in jeder Sekunde, zuletzt warf er sich aufs Sopha und versuchte zu schlafen.

Eitles Bemühen. Schlafen, wenn gespannte Erwartung die Seele foltert, — schlafen, wenn man sich ärgert!

Findet das Mittelchen, Ihr Gelehrten, und Millionen kaufen es Euch ab.

Ob er noch da saß, der Alte?

Richtig. Jetzt hatte sich noch ein zweiter Greis hinzugefunden, auch ein Faktotum irgend einer Art, auch schwerhörig. Die beiden alten Leutchen führten nun ihre Unterhaltung in einer Weise, welche der ganzen Nachbarschaft zu Gute kam, sie sprachen über das Wetter, über die Blumen, sie erzählten sich Familien-Angelegenheiten.

Johannes hielt es nicht mehr aus. Er ergriff den Hut und stürmte davon, er schwor, alle Straßen zu durchwandern.

Es geschah mit der Uhr in der Hand. Die Mitternachtsstunde würde doch nicht unversehens heranrücken.

Dann lachte er sich selbst aus, trank irgendwo ein Glas Wein, sah irgendwo über ein Brückengeländer in ruhiges schlammiges Wasser und kaufte einen Blumenstrauß, um ihn zu zerzupfen und wegzuwerfen.

Endlich kam er wieder nach Hause. Nun war die Dunkelheit herabgesunken, der Garten lag öde und verlassen, ein kühlerer Hauch wehte durch die Luft. Endlich, endlich nahte jetzt der entscheidende Augenblick.

Licht nach Licht erlosch, stiller und stiller wurde der Straßenlärm. Die letzten Gäste hatten das Billardzimmer verlassen, der Portier schloß das Hausthor, selbst Pussy, die weiße Katze, spann im Traum.

Geräuschlos öffnete sich die Thür, das blasse Gesicht des Hauswirthes sah herein. „Gnädiger Herr, haben Sie auch bedacht, daß der Hausknecht Sie um drei Uhr Nachts wecken muß, daß alle meine Leute —"

Johannes winkte ihm. „Beruhigen Sie sich ganz, Herr Matthesius, geben Sie mir nur den Schlüssel zur Hofthür. Schläft übrigens das Gesinde?"

„Ja, — ja. Kellner und Portier in der Bodenkammer, die Mägde im Keller. Hier ist der Schlüssel, Eure Ehren!"

Johannes nickte einen kurzen Dank, ihm schlug doch das Herz schneller als sonst wohl. Jetzt sollte er das fremde, verschlossene Gebiet betreten, sollte eine, der Obhut eines Dritten übergebene Person gewaltsam entführen, — ein sonderbarer Gedanke.

Seine Handbewegung verscheuchte den Wirth. Johannes glitt, längst vertraut mit der Einrichtung des Hauses, geräuschlos die Treppen hinab und bis zum Flur. Das Thürschloß war vor wenigen Minuten mit Oel getränkt, es öffnete sich ohne einen Laut, und nun stand unser Freund draußen in der kühlen wundervollen Mainacht, im Rauschen der ersten grünen Blätterfülle, des Westwindes, dessen Kosen seine heiße Stirn streifte.

Es war dunkel um ihn her, aber das Bild der Umgebung hatte sich mit Flammenzügen seinem Gedächtniß eingeprägt, er sah es auch inmitten der Finsterniß. Hier lagen aufgestapelte Fässer, dort Flaschenkörbe, und dicht an der Mauer ein Haufen Ziegelsteine, — — ach, jetzt war er glücklich hindurch, — es galt, das Schloß zu öffnen.

Auch hier hatte der Wirth vorgearbeitet. Ein energischer Ruck hob die Feder, ohne alles Knarren drehten sich die Angeln. Gottlob! — Gottlob!

weit nach links Eingang zu finden, die demokratischen und zum Theil partikularistischen Forderungen der Ministerverantwortlichkeit und die Kontrole der Abstimmungen der Mitglieder des Bundesraths durch die Kammern der Einzelstaaten berücksichtigt. Für Preußen wird Unzertrennlichkeit der Posten des Ministerpräsidenten und des Reichskanzlers verlangt. In Bezug auf die Militärvorlage wird ein Festhalten an der dreijährigen Dienstzeit und die Vermehrung der Artillerie unter Anlehnung an die Verdyschen Gedanken betont."

Die „Nationalzeitung" hofft, daß das preußische Staatsministerium beim Wiederzusammentritt des Landtages ihre Stellung zur Demagogie konservativer Kreise klar betonen werde, wie dies Graf Caprivi gethan, und schreibt: Jedenfalls darf man jetzt endlich den Beweis dafür erwarten, daß die preußische Regierung sich noch um etwas anderes kümmert, als um die Umänderung der Steuern und etwa die Besetzung vakanter Stellen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist am Dienstag Abend von den Jagden in Barby und Neugattersleben wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen Am Mittwoch Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst allein und hierauf mit dem Chef des Zivilkabinets. Am Nachmittage fand bei den kaiserlichen Majestäten größere Tafel statt, an welcher die in Berlin eingetroffene Großfürstin Konstantin von Rußland, der neuernannte deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Werder und einige andere hochgestellte Persönlichkeiten theilnahmen. Heute, Donnerstag, wird der Kaiser zur Abhaltung von Hofjagden nach Letzlingen reisen, von wo die Rückkehr am Sonnabend Abend erfolgt.

Keine Vorbereitungen zu Reichstagswahlen. Aus angeblich „gut unterrichteten Kreisen" war verschiedenen Zeitungen aus Berlin gemeldet worden, an den do tigen Magistat sei die Weisung gelangt, die Vorbereitungen zur Aufstellung der Reichstags-Wählerlisten so zu beschleunigen, daß dieselben bis zum 20. Januar fertiggestellt sind. Diese Meldung ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, vollkommen unbegründet. In dieser Beziehung ist seitens der Reichsregierung ebenso wenig etwas veranlaßt, wie dem Berliner Magistrat eine derartige Anweisung zugegangen ist.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betr. den Verrath militärischer Geheimnisse wieder zugegangen. Der Entwurf war dem Reichstag bekanntlich schon in der vorigen Session unterbreitet worden, blieb damals aber unerledigt.

Der bisherige Geschäftsführer des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus und Herausgeber der wöchentlich erscheinenden „Mittheilungen" aus demselben, Licentiat Graebner, tritt mit dem 1. Januar k. J. von diesen seinen Stellungen zurück.

Professor Harnack bereitet in Bezug auf das Apostolikum eine Entgegnung auf die Schrift des streng orthodoxen Professor Craemer-Greifswalde vor.

Das Königin Augusta-Gren.-Regiment wird, wie jetzt definitiv bestimmt, im nächsten Herbst nach Beendigung der Herbstmanöver von Koblenz nach Spandau übersiedeln. Nach etwa 5jährigem Verbleiben in Spandau wird dann dasselbe, nachdem die erforderlichen Kasernements inzwischen fertig gestellt, nach Berlin verlegt.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 14. Dezember 12 Uhr Mittags.

Am Regierungstische v. Caprivi, v. Kaltenborn-Stachau, v. Bötticher, Hollmann, v. Bieberstein u. a. Eingegangen ist die Vorlage über Verrath militärischer Geheimnisse. Das Haus setzt die erste Berathung über die Militärvorlage fort.

Abg. Haußmann (Volksp.) findet nicht, daß die Debatte neue Momente zu Tage gefördert habe, ebensowenig habe die Regierung ihre Motive verstärkt. Redner unterzieht die Ausführungen der bisherigen Redner über die Militärvorlage einer eingehenden Kritik. Zur Vorlage selbst übergehend meint Redner, die Verjüngung der Armee sei nur ein Vorwand, währrnd die Vermehrung derselben wohl die Hauptabsicht sei. Die Regierung möge sich doch mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit begnügen. Ebenso sei die gegenwärtige Friedenspräsenzstärke völlig ausreichend. In diesem Sinne wolle seine Partei in der Kommission verhandeln. Ob sie jedoch nicht noch eine Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke in der Kommission beantragen werde, hänge von den Erklärungen, welche die Regierung über die Deckung der Erfordernisse geben wird, ab.

Frhr. v. Manteuffel (kons.) hält es für ein Recht des Reichskanzlers, wenn dieser die Parteien kritisire. Redner müsse jedoch bemerken, daß die Konservativen nicht Demagogie treiben. Er werde sich durch den Vorwurf Caprivis nicht beeinflussen lassen, umsoweniger als der Reichskanzler sich über den konservativen Parteitag auf Grund falscher Berichte aus demselben geäußert habe. Seine Partei protestire gegen den Vorwurf, daß sie die Regierung einschüchtern und zu Konzessionen habe zwingen wollen. Wenn nachgewiesen würde, daß Deutchlands Existenz von der Vorlage abhänge, dann würde seine Partei sie auch bewilligen. Bis jetzt sei ihnen aber der Nachweis nicht erbracht. Die Konservativen hätten ihre Zustimmung niemals von Konzessionen abhängig gemacht.

v. Caprivi erwidert, er hätte nicht von der konservativen Partei an sich gesagt, sie mache ihre Zustimmung zur Vorlage von dieser oder jener Konzession abhängig, sondern er habe nur von einzelnen Personen gesprochen. Betreffs des konservativen Parteitages habe er aus einem Organ geschöpft, welches er in dieser Sache für das beste gehalten, aus der Kreuzzeitung. In derselben habe er nun nicht gelesen, daß in der Versammlung irgend welche Aeußerung gegen den Passus betreffs „Demagogie" gefallen sei. Auch seien auf dem Parleitage Aeußerungen gemacht worden über den damals geführten Prozeß, aus welchen ersichtlich, daß der konservative Parteitag mit voller Theilnahme auf den Mann blickte, welcher das deutsche Heer durch noch nie dagewesene Verleumdungen geschädigt habe. Nach den Vorgängen der letzten Zeit müsse man es entschuldbar finden, daß er (Caprivi) bisher die Ansicht hatte, daß die Konservativen Demagogie treiben und es erfülle ihn jetzt mit Befriedigung, daß dieser Vorwurf nicht die ganze Partei, sondern nur einzelne Männer aus derselben treffe.

Frh. v. Schenck (dfr.) sieht in der Militärvorlage eine Schraube ohne Ende, was gerade jetzt, wo in Deutschland allgemein ein wirthschaftlicher Niedergang zu konstatiren sei, unangenehm berühren müsse. In längeren Ausführungen erörtert der Redner eingehend die Vorlage und sagt, es sei an die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht schon wegen der unerschwinglichen Kosten nicht zu denken. Auch bezüglich der Deckung der Kosten der Vorlage äußert sich der Redner dahin, daß dieselben in den Erträgen entschieden zu niedrig veranschlagt sind. Seine Partei stehe einmüthig auf dem Standpunkt, nur das Nothwendigste zu bewilligen. Der Redner wünscht schließlich eine Besserung der sozialen Stellung der Unteroffiziere, die dringend nothwendig sei.

Dr. Lieber (Centr.) betont, daß, wenn Frh. v. Huene mißverstanden worden sei, er Redner nochmals erklären müsse, daß das Centrum einig ist, nur das zu bewilligen, was zur Durchführung der 2jährigen Dienstzeit im Rahmen der heutigen Präsenzstärke nothwendig sei. Das sei die Konsequenz der Windthorstschen Resolutionen. Der Plan der vollen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht müßte definitiv aufgegeben werden. Das Centrum sei so sehr von der Unerschwinglichkeit dieser und folgender Forderungen überzeugt, daß es sage, auf diesem Wege geht es nicht weiter! Die Frage lautet: Dürfen wir uns schon im Frieden zu Grunde richten? Redner verweist auf den schon von Windthorst vorgeschlagenen Weg internationaler Verständigung. Die Hauptforderung der deutschen Katholiken sei die territoriale Unabhängigkeit des heiligen Stuhles ohne Schädigung des Dreibundes.

Graf von der Decken hält die Vorlage in der jetzigen Form für unannehmbar. Die zweijährige Dienstzeit erscheint ihm nur dann annehmbar, wenn eine wirkliche Entlastung dabei eintritt.

Prinz Schönaich-Carolath (fraktionslos) hält eine Verständigung in der Kommission zwar für schwer, aber nicht für unmöglich.

Nach Ausführungen des Abg. Osann (nl.), der für die Vorlage eintritt, wird deren Ueberweisung an eine Kommission von 25 Mitgliedern beschlossen.

Es gelangt sodann der Antrag des Abg. Liebermann von Sonnenberg, betreffend die Immunität Ahlwardts zur Berathung. v. Liebermann erklärt, er sei kein Demagoge und habe die Vorlage nicht aus persönlichem Interesse für Ahlwardt eingebracht. Würde der Antrag abgelehnt, so würde man damit auch der Person Ahlwardts große Bedeutung zuerkennen. Es sprechen mehrere Redner für den Antrag, von denen Abg. Hartmann (kons.) die Verweisung an eine Kommission verlangt.

Bödiker (Ctr.) sagt, seine Partei habe keine Veranlassung, die Antisemiten von ihren Rockschößen abzuschütteln, und macht geltend, daß ein gleiches Recht für alle herrschen müsse. Ahlwardt solle nach Verbüßung seiner Strafhaft im Hause erscheinen können. Auch in der Kommission könnte man ihm die Immunität nicht verweigern.

Die Abgg. Stadthagen (Soz.) und Eugen Richter sprechen sich in gleichem Sinne aus. Richter meint, daß der Antrag bloß die Verjährung des neuen Urtheils bezwecke. Das parlamentarische Privileg dürfe nicht so gebraucht werden, daß dadurch ohne Nutzen für die parlamentarische Thätigkeit die Justiz gehemmt werde.

Hartmann (kons.) tritt nochmals für eine Prüfung des Antrages ein.

Marquardsen (nl.) betont die dringende Nothwendigkeit des Antrages durch die Geschäftsordnungskommission.

Nach Ausführungen mehrerer anderer Redner weist Abg. Liebermann den Vorwurf zurück, als ob sein Antrag eine Verjährung bezwecke. Er habe den Eindruck, daß der Abg. Richter gegen seine sonstige Ueberzeugung gesprochen habe. Den Antrag zurückzuziehen und wieder einzubringen, widerspricht der Praxis, doch scheint es Redner, als ob man vor dem Antrag Angst habe. Es wird sodann mit 114 gegen 100 Stimmen der Antrag auf Ueberweisung an die Geschäftsordnungskommission abgelehnt und Liebermanns Antrag angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Gesetz betreffend Ersatzvertheilung. Lex Heinze.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand hat von Triest aus seine Weiterreise angetreten. — Aus Budapest werden Gerüchte von einem Attentat auf den ungarischen Fürstprimas Vagery für unbegründet erklärt. Es liegt nur dreiste Bettelei vor.

Belgien.

Brüssel. In Gent, wo es am Montag Abend zu sehr umfangreichen und blutigen Zusammenstößen zwischen Sozialisten und der Polizei gekommen war, wurden am Dienstag erneute Ruhestörungen versucht. Die Tumultuanten zerstreuten sich indessen bei dem geschlossenen Auftreten der Polizei.

Frankreich.

Paris. Die Lage ist sehr ernst geworden. Gegen mehrere Minister, den Kammerpräsidenten Floquet, verschiedene Senatoren und Abgeordnete ist die Anklage erhoben, sich haben bestechen zu lassen, um zu Gunsten der Panamagesellschaft zu wirken. Präsident Carnot verhinderte nur durch die Drohung mit seinem Rücktritt eine neue Krisis des Gesammtministeriums. Die Verwirrung unter den Republikanern ist außerordentlich, selbst die Ehrlichkeit der bekanntesten Personen wird bezweifelt. Die Antirepublikaner jubeln über die Schläge, welche die herrschende Staatsform erhält. Einzelne besonnene Politiker suchen in der aufgeregten Kammer eine neue feste Mehrheit zu bilden. Eine derartige Ausdehnung des Skandals ist nicht für möglich gehalten. In die peinlichste Lage ist besonders Präsident Carnot versetzt, der der einzige honnette Mann unter den republikanischen Würdenträgern zu sein scheint. Er hat aus seinem Ekel über die gemeinen Skandale kein Hehl gemacht.

Großbritannien.

London. Aus Samoa kommt die Bestätigung, daß die Unruhen unter der Eingeborenen nun wirklich gedämpft sind. Europäer waren überhaupt nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Ursache lag nur in den Eifersüchteleien der Eingeborenen auf einander. — Die deutsche Neu-Guinea-Kompagnie hat ihre dem Tabacksbau gewidmeten Plantagen in Kaiser-Wilhelmsland der deutschen Ostrolabe-Kompagnie abgetreten.

Orient.

Rußland hat von Bulgarien bekanntlich die Zahlung der rückständigen Okkupationsersatzkosten gefordert. Die bulgarische Regierung hat neue Gegenforderungen geltend gemacht. — Die Meldung eines Londoner Blattes, zur Regelung der bulgarischen Frage solle eine Konferenz zusammentreten, ist ganz und gar unbegründet. In Europa hat man allerdings auch Wichtigeres zu thun.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 13. Dezember. Der landwirthschaftliche Verein Podwitz-Lunau hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, an den Herrn Oberpräsidenten eine Petition abzusenden, dahin lautend, daß auf Kosten des Staates eine normalspurige Kleinbahn von der Weichselstädtebahn am Höhenrande über Kulm durch die Amtsniederung nach Dameran zum Anschluß an die neue Bahnlinie Fordon-Kulmsee gebaut werden möchte.

— **Marienburg**, 13. Dezember. Die Beschaffung von Desinfectionsapparaten hat sich für unsern Kreis als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt. Dem Kreistage ist deshalb der Vorschlag gemacht, die Anschaffung eines transportablen Desinfectionsapparates (Preis ca. 2600 M.) und die Zuwendung eines Zuschusses von je 345 M. zur Aufstellung von stabilen, von den städtischen Behörden und Privaten der Stadt Marienburg zu benutzenden Desinfectionsapparaten der beiden hiesigen Krankenhäuser zu beschließen. — Der landwirthschaftliche Verein hatte beim Magistrat den Antrag gestellt, zum bequemeren Verkehr mit den auf dem linken Nogatufer belegenen Werderortschaften für die Wintermonate eine Eisbahn über die Nogat herstellen zu lassen. Der Magistrat hat diesen Antrag abgelehnt, ist aber geneigt, dem Verein, falls er selbst zur Herstellung der Bahn bereit sein sollte, die erforderlichen Bohlen leihweise herzugeben.

— **Aus dem Kreise Flatow**, 13. Dezember. Ein in Zempelkowo in diesen Tagen mit dem Fortschaffen von Maschinenstroh beschäftigter junger Mensch machte sich das sonderbare Vergnügen, den zu seiner Arbeit benutzten und an einem Ende mit einer Oese versehenen Strick auf eine Welle der in vollem Gange befindlichen Dampfmaschine auflaufen zu lassen und nun immer nach den um die Welle geschleuderten Enden des Strickes zu greifen. Plötzlich schlang sich die Oese um die eine Hand, worauf der ganze Arm aufgewickelt und vollständig zerbrochen wurde. Wenn in demselben Augenblicke nicht der Treibriemen abgeflogen wäre, wodurch die Maschine zum Stillstand kam, so hätte der ganze Körper des muthwilligen Menschen zermalmt werden müssen. Der Schwerverletzte ist in das Krankenhaus zu Vandsburg geschafft worden. (N. W. M.)

— **Konitz**, 12. Dezember. Gestern ist einer der besten und beliebtesten Lehrer des hiesigen Gymnasiums, Oberlehrer Dr. Otto, im blühendsten Mannesalter an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben.

— **Danzig**, 14. Dezember. Dem gestrigen Brande der drei verbundenen Getreidespeicher „Soli—Deo—Gloria" sind, wie erst heute festgestellt werden konnte, im ganzen fünf Menschenleben zum Opfer gefallen. Außer dem durch den Sprung aus der dritten Etage auf das Bollwerk verunglückten Oberfeuermann Treptow und den drei gestern genannten Feuerwehrleuten, die sämmtlich verheirathet und Familienväter sind, wird auch der unverheirathete Feuerwehrmann Zymowski vermißt und es ist nach den angestellten Nachforschungen leider zweifellos, daß auch er bei seiner Pflichterfüllung in dem gewaltigen Flammenmeer den Tod gefunden hat. Von den vier in den Flammen verunglückten Feuerwehrleuten ist auch bis jetzt nichts gefunden. Wahrscheinlich werden ihre Gebeine, falls von denselben noch etwas vorhanden ist, unter dem großen Trümmer- und Aschenhaufen ruhen müssen, bis die Gefahr der Mauereinstürze einigermaßen beseitigt ist. Der durch das Brandunglück angerichtete Schaden an Gebäuden, Maschinen, Getreidelager 2c. wird auf 700 000 bis 800 000 Mark geschätzt. Den Hauptantheil haben verschiedene Versicherungsgesellschaften zu tragen. — Heute Nachmittag 4 Uhr wurde auf der Brandstelle am „Langen Lauf" ein völlig unkenntlicher Menschenschädel zu Tage gefördert. Da neben diesem Schädel ein Beil lag, welches der Nummer nach dem Feuerwehrmann Lützow gehört hat, so nimmt man an, daß man die Ueberreste Lützows gefunden hat. D. Z.

— **Aus Ostpreußen**, 13. Dezember. Im Regierungsbezirk Königsberg giebt es gegenwärtig 276 Volksbibliotheken, die häufig bis zu 1000 Bänden und mehr einzeln aufweisen. Sie erweisen sich als eine segensreiche Einrichtung und sind als eine sehr wirksame Waffe gegenüber den Schund- und Schauerromanen zu betrachten, mit denen Hausierer die Landleute zu beglücken suchen. Die Verwaltung der Bibliotheken befindet sich gewöhnlich in den Händen der Geistlichen und Lehrer. Viele wohlhabende Besitzer erkennen den Werth derartiger Einrichtungen dankbarst durch Zuwendung von unterhaltenden Büchern an, ebenso sucht die Regierung sie nach jeder Richtung zu fördern.

Johannes lehnte die Pforte nur an und schob dann einen Stein gegen das Gitterwerk, um ein Zurückfallen desselben zu verhindern. Von Schattenfleck zu Schattenfleck gleitend, näherte er sich dem Hause.

Alles lag einsam und öde, nnr aus dem Hintergrunde des Gebäudes tönte ein unheimliches Klagen und Aechzen, gewiß von den Tobsüchtigen ausgehend, denen, die immer gefangen gehalten wurden, den Unglücklichsten von allen. Johannes streifte mit heißem Blick die Fensterreihe, — das dritte der linken Seite war dasjenige seiner Verwandten.

Er horchte und spähte, dann trat er entschlossen näher. Wenn in diesem Augenblick jemand gekommen wäre, so würde er den Kampf aufgenommen und ihn rücksichtslos zu Boden geschlagen haben.

Drinnen hinter den dunklen Scheiben theilten sich die Vorhänge. Frau Hamblin sah heraus und öffnete vorsichtig das Fenster. „Johnny, mein lieber, junger Herr, da sind Sie, ist denn alles bereit? — Ach Gott, wie froh bin ich!"

Johannes hob plötzlich die Hand. „Eben klang eine Thür!" flüsterte er.

Die Wärterin erschrak. „Schnell hierher! — Um Gottes Willen hierher! Das ist Doktor Elliot, — sein Hund begleitet ihn!"

Johannes hörte ein lautes Gebell, und sein Entschluß war rasch gefaßt. Die Dogge würde ihn verrathen, er mußte ihr also aus dem Wege gehen, — ein rascher Schwung brachte ihn in das Zimmer hinein, Mrs. Hamblin schloß das Fenster und ließ im Fluge den Vorhang herab. Ihre heiße Hand suchte die des jungen Mannes. „Ich bitte Sie um Gottes Willen, lieber Herr, — keinen Laut!"

Auch noch eine andere weiche Frauenhand streichelte liebkosend sein Gesicht. „Johannes," flüsterte eine sanfte Stimme, „entsinnst Du Dich meiner noch?"

„Tante Emilie!" sagte er tief erschüttert, „Du Arme!"

Gleich einer Vision erstand vor seinen Blicken die Heimath seiner Kindheit. Er sah das vornehme alte Haus, den verdrießlichen immer kranken Großvater, den eigenen geliebten, jetzt auch heimgegangenen Vater, einen schönen frohblickenden Mann, der immer von den Menschen das Beste glaubte, der alle liebte und allen half mit vollen Händen. Neben ihm stand die Mutter, sie, deren zartes Antlitz schon damals einen Zug geheimen Kummers trug — und endlich im Hintergrunde Tante Emilie, das fröhliche Mädchen mit dem Goldhaar und den lieben blauen Augen, seine Freundin, seine Spielgefährtin, die Vertraute seines fünfjährigen Herzens. — Es zuckte ihm wie bunte Farben vor den Augen, er umfaßte die bebende Frau und zog sie fest an seine Brust. „Sei getrost, arme Tante Emilie, in wenigen Stunden bist Du weit von hier."

Mrs. Hamblin sah unterdessen durch einen Spalt zwischen den Vorhängen. Doktor Elliot ging langsamen Schrittes unter den Fenstern vorüber, begleitet von dem umherspringenden, lustig bellenden Hunde, — der alte Herr konnte nicht schlafen, vielleicht sah er Gespenster — daher diese nächtlichen Promenaden, welche er besonders liebte. Sein Schatten dehnte sich in's Unendliche, er rauchte eine lange Pfeife und blieb häufig stehen, als lausche oder beobachte er. Der große Hund mußte sich immer dicht an seiner Seite halten, er lockte ihn, sobald sich das Thier nur einige Schritte weit entfernte.

Eine plötzlich aufsteigende Furcht durchzuckte die Seele des jungen Mannes. Wenn Doktor Elliot zur Pforte ging und dieselbe offen fand!

Mrs. Hamblin schüttelte den Kopf. „So weit hinaus wagt er sich zur Nachtzeit niemals. Wir haben ihn unzählige Male beobachtet, Mrs. Emilie und ich, er bleibt immer im Bereiche der offenen Hausthür."

„Als ob ihn die Stimme seines Gewissens dorthin nicht verfolgen könnte, den Schuft! Aber er soll mir nicht entrinnen, ich schwöre es ihm."

Sie lauschten noch einige Zeit, dann kam der Doktor in das Haus zurück; die Hofthür wurde verschlossen und verriegelt, die Lampe auf dem Flur erlosch und langsam erstiegen der Herr und der Hund die Treppe zum ersten Stock.

Mrs. Hamblin athmete auf. „Gerettet!" flüsterte sie. „Jetzt nimmt Doktor Elliot seinen Nachttrunk, -- ein tüchtiges Glas Cognac ohne Wasser oder Zucker — und Box, die Dogge, legt sich neben den Tisch, auf welchem sich zwei geladene Pistolen befinden. So wiederholt sich's an jedem Abend, ich bin meiner Sache ganz sicher."

„Dann laßt uns eilen," bat Johannes. „Mir brennt der Boden unter den Füßen."

Er öffnete leise das Fenster und schwang sich, als er niemand mehr bemerkte, hinaus in den Garten. „Komm, Tante Emilie!"

Seine kräftigen Arme hoben ohne Mühe die abgemagerte Frau auf den Kiesweg hinab, in der nächsten Minute folgte dann die Wärterin und über den Rasenplatz hinweg ging es so schnell wie möglich zur Pforte. Johannes schob den Stein an seinen alten Platz, verwischte die Spuren im Sand und ließ das Schloß wieder einschnappen. Den Dietrich warf er zwischen das Geröll.

„Nun noch über diesen Hof, Tante Emilie, dann stehst Du auf der offenen Straße! — Aber wie ist es, Mrs. Hamblin, Sie kennen doch den Weg zum Dampfschiff?"

Die Wärterin hüllte ihre zitternde Schutzbefohlene in ein wärmendes Tuch und schob sie schnell aus der zweiten Pforte in den Gang. „Nur ganz unbesorgt, Johnny, mein lieber junger Herr," sagte sie leise, „gehen Sie sogleich in Ihr Zimmer und kümmern sich um uns nicht eher, bis wir einander an Bord des Dampfers wiedersehen. In einiger Entfernung wartet mein Schwager Trollope mit einer Droschke, — wir können uns auf ihn ganz und gar verlassen!"

„Gottlob! — das befreit mich von einer großen Sorge."

Johannes drückte die Hand seiner Verwandten und schlüpfte dann in das Haus zurück. Athemlos, aber ungehört und ungesehen erreichte er das eigene Zimmer, um sich mit aller Kleidung auf das Bett zu werfen und erst einmal wieder einigermaßen ruhig zu werden.

Noch nicht ganz zwei Uhr, er mußte also länger als eine volle Stunde warten, bis ihn der Hausknecht weckte.

(Fortsetzung folgt.)

— **Pr. Holland,** 12. Dezember. In Folge der anhaltenden Dürre des Herbstes ist die Wassernoth in einzelnen Orten unseres Kreises aufs Höchste gestiegen. So muß z. B. das Kirchdorf Rogehnen schon seit Monaten seinen gesammten Wasserbedarf aus einer Quelle außerhalb des Ortes beziehen. Zum Glück ist dieselbe nicht gar zu weit von dem Dorfe entfernt. Weit übler sind einige Orte im Nachbarkreise Mohrungen daran, die das Wasser mehrere Kilometer weit anfahren müssen.

— **Insterburg,** 12. Dezember. Ein betrübender Unfall ereignete sich vor Kurzem in einer hiesigen Familie. Die Töpferfrau St. hatte während der Zubereitung des Mittagessens einen mit siedendem Wasser gefüllten Topf auf die Erde gesetzt. Das fünfjährige Söhnchen kam dazu und setzte sich in den Topf hinein. Alle ärztliche Hilfe blieb erfolglos. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

— **Gumbinnen,** 13. Dezember. Auch der hiesige Radfahrerklub wird in diesem Winter das Schneeschuhlaufen betreiben. Mehrere Mitglieder haben sich bereits die Schneeschuhe bestellt. Die Länge dieser hölzernen Läufer beträgt 1 bis 2 Meter, in deren Mitte der Fuß befestigt wird. Nicht die Chaussee eignet sich als Rennbahn, wohl aber bei reichlichem Schneefall das freie Feld und zwar geradezu über Sturzacker und Wiesen.

— **Bromberg,** 14. Dezember. In der gestern schon erwähnten Konferenz über Brombergs Kanalisation und Wasserleitung hat man sich mit sehr entschiedener Mehrheit gegen die Abführung der Abwässer in die Brahe und für die Anlage von Rieselfeldern ausgesprochen. Die Zentralinstanz würde jeden anderen Versuch ohne weiteres ablehnen. Die Kanalisation soll möglichst beschleunigt werden.

— **Aus dem Kreise Pillkallen,** 13. Dezember. Das leichtfertige Umgehen mit einer Schußwaffe ist dem 15jährigen Sohn des Losmannes H. zu Uspiaunen recht verhängnißvoll geworden. Als die Waffe nicht losgehen wollte, versuchte er, den Zündstift mit einer Nadel zu lösen, infolgedessen sich das Pulver entzündete, so daß ihm der Schuß in die Knie drang. Der Bursche ist dadurch für Lebenszeit arbeitsunfähig geworden.

— **Inowrazlaw,** 13. Dezember. Nachts wurde im Justizgefängniß von zwei bei dem Bischoffschen Einbruchsdiebstahl betheiligten Untersuchungsgefangenen ein verwegener Ausbruchsversuch gemacht, indem diese mit einem abgebrochenen Eimerbügel die Zellenwand durchbohrten. Durch die Wachsamkeit des Hilfsaufsehers Stenzel wurde die geheime Minir-Arbeit beobachtet. St. alarmirte das Gefängnißpersonal, und man drang in die Zelle ein. Die Insassen wurden an Ketten gelegt und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

— **Rogasen,** 13. Dezember. Vor einigen Tagen hatte eine hiesige Arbeiterin auf dem Herde ihres Zimmers Hobelspäne angezündet, um Kartoffeln darin zu braten. Hierauf verschloß sie die Stube, in welcher sie ihr fünfjähriges Söhnchen zurückließ. Als die unvorsichtige Mutter nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand sie das Kind todt am Boden liegen. Augenscheinlich war dasselbe durch den starken Qualm des Spanfeuers ums Leben gekommen.

— **Krotoschin,** 12. Dezember. Gestern Abend machte das Dienstmädchen des Kaufmanns M. in einem Zimmerofen Feuer, und um es besser anzufachen, goß sie Petroleum in die Oeffnung des Ofens. Die herausschlagenden Flammen ergriffen ihre Kleider, sie warf in ihrer Angst das 1 Jahr 6 Monate alte Kind des Herrn M., welches sie auf dem Arme gehalten hatte und das durch das aus dem Ofen schlagende Feuer am Gesicht bedeutend verletzt worden war, von sich und lief mit entsetzlichen Geschrei auf die Straße, wo des Weges kommende Soldaten das Feuer, durch welches die unteren Körpertheile des Mädchens bereits in schrecklicher Weise verbrannt waren, mit Schnee löschten. Ein schnell herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung des schwer verletzten Mädchens nach dem städtischen Krankenhause an.

— **Posen,** 13. Dezember. Ein bereits zweimal wegen fahrlässigen Entweichenlassens eines Gefangenen bestrafter Gerichtsdiener und Gefangenaufseher wurde in der heutigen Sitzung der Strafkammer wegen desselben Vergehens zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte von Anfang an geständig war, wodurch er der Staatskasse Kosten für eine Beweisaufnahme erspart hat, trat der äußerst seltene Fall ein, daß der Gerichtshof dem Angeklagten nur die eine Hälfte der Kosten auferlegte, während die andere Hälfte die Staatskasse zu tragen hat. Ges.

— **Krone a. B.,** 13. Dezember. Dem Tischler Paul Przybilski aus Kwieziszewo, der wegen Ermordung seiner Frau zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war und jetzt 11 Jahre seiner Strafe verbüßt hat, ist der Rest der Strafzeit im Gnadenwege erlassen worden,

— **Landsberg a. W.,** 12. Dezember. Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in der Stadt Zilenzig sind der dortigen Stadtverwaltung 500 Mark aus der Privatschatulle des Kaisers zugegangen mit der Weisung, das Geld unter die Armen zu vertheilen. — Der Kreis-Thierarzt Wegener in Zilenzig wurde geschäftlich nach dem Dorfe Lieben gerufen und kehrte auf seinem Einspänner-Schlitten gegen Abend wieder zurück. Am späten Abende fanden ihn Personen todt im Wegegraben liegend und sein Fuhrwerk in der Nähe haltend. Der Arzt hat Gehirnschlag festgestellt. Ein Räthsel jedoch ist es, wie der Unglückliche in den Graben gekommen ist.

Locales.

Thorn, den 14. Dezember 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Dez. 16. 1455. König Kasimir ertheilt dem in Preußen eingesetzten Landesrath die Machtbefugniß, die Söldner abzulohnen und hierzu eine neue Steuer aufzulegen.

„ 16. 1511. Eingeständniß des Räubers Schmidt vor dem Thorner Rathe von der über ganz Preußen verbreiteten Matern'sche Raubbande.

♃ **Koppernikus-Verein.** Der Versammlung am 12. d. Mts. wurde unter anderen eingegangenen Drucksachen auch die von Herrn Professor Galle eingesandte Dissertation des Herrn G. Grundmann: „Ueber den täglichen Gang der Wärme und des Luftdrucks in Breslau 1892" vorgelegt. — Dem akademischen Leseverein deutscher Studenten in Prag sind die Druckschriften des Vereins übersandt worden; die Versammlung spricht die Genehmigung aus. — Da Herr Pfarrer Jakobi die Wahl zum Schatzmeister wegen Ueberhäufung abgelehnt hat, so ist die Kasse auf Veranlassung des Vorsitzenden von Herrn Glückmann übernommen und die Buchführung kaufmännisch geordnet worden, wovon die Versammlung mit Dank Kenntniß nimmt. — Herr Semrau übernimmt es, zur Vorbereitung der Feier für die Jubelfeier der Einverleibung Thorns in den preußischen Staat einen öffentlichen Vortrag zu halten. Derselbe wird den Verein am 2. Januar 1893 beim 150jährigen Stiftungsfest der Naturforschenden Gesellschaft vertreten. — Ueber die Herausgabe einen Schrift, betr. den Bürgermeister Rösner und das Thorner Trauerspiel von 1724, wird der Vorstand mit den Herren Pfarrer Jakobi hier und Archidiakonus Bertling in Danzig verhandeln. — In den Vorstand für 19. 2. 1893|94 wurden gewählt Prof. Boethke, Vorsitzender, San.-Rath Dr. Siedamgrotzki, Stellvertreter, Konrektor Matzdorff und L. Ger. R. Martell, Schriftführer, Direktor Prowe, Schatzmeister. — Herr Apotheker Tacht war durch Krankheit verhindert, seinen Vortrag über Pilze zu halten. Der Vorsitzende gab daher als wissenschaftliche Mittheilungen einige Erläuterungen über die im Besitze des Vereins befindlichen Kartenwerke.

— **Theater.** Vor gähnend leerem Zuschauerraume eröffnete gestern das Bromberger Theaterensemble im Viktoriasaale seine Vorstellungen. Der Anblick der wenigen Zuschauer mag für die Schauspieler nicht gerade ermuthigend gewesen sein, aber trotzdem erledigten sie sich ihrer Aufgabe mit heroischem Entschlusse und mit unverkennbarem Geschick. Das aufgeführte Stück, der Schönthan'sche Genossenschaftsschwank „Das gelobte Land", ist ein modernes Tendenzstück; es persiflirt witzig und gelungen die verrückten Ideen der unzufriedenen Weltverbesserer, welche sich jedoch durch einen Glücksfall oder durch eine „von oben" kommende Auszeichnung mit den obwaltenden Zuständen schnell wieder aussöhnen. Das Stück gab den Spielern hinreichende Gelegenheit, ihre Kräfte zu zeigen, und wenn auch anfangs eine etwas müde Stimmung über dem Spiele lag, so besserte sich diese doch bald und das Stück nahm einen glatten Verlauf. Der günstige Eindruck, welchen die Eröffnungsvorstellung machte, veranlaßte die Zuschauer zu lebhaftem Beifall. Die Leistungen der Paul'schen Gesellschaft verdienen die Beachtung und Unterstützung unseres theaterfreundlichen Publikums. — Heute (Donnerstag): Keine Vorstellung.

** **Städtetag.** Der zweite westpreußische Städtetag wird am Montag, den 15. Januar k. J. in Thorn zusammentreten, um über die Steuervorlagen, namentlich über den Entwurf eines Kommunalsteuergesetzes zu berathen. Außerdem ist ein Antrag eingegangen, betreffend die Erhöhung des preußischen Armenkostentarifs, welcher gleichfalls auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Mozart-Verein. Gestern Abend fand im großen Saale des Artushofes unter sehr starkem Besuch das zweite Konzert des Mozart-Vereins statt. Neben den allseitig mit großem Beifall aufgenommenen Chorgesängen und Soli der Vereinsmitglieder wußte sich auch die Artilleriekapelle sowohl im Accompagnement wie in den Orchesterstücken erfolgreich geltend zu machen. Herr Schallinatus erfreute die Hörer durch fein ausgearbeiteten Vortrag einer F-dur-Romanze für Violine von Beethoven.

* **Vertheilung von Legaten.** Die Zinsen aus dem Hermann Schwartz'schen Legat sind in dieser Woche zur Vertheilung gekommen und durch Herrn Stadtrath Engelhardt den Empfängern zugestellt worden. Es waren disponibel 185 Mark. Zehn verschämte Arme konnten nach dem Beschlusse des Kuratoriums bedacht werden. Letzteres besteht zur Zeit aus dem Neffen des Testators Herrn Hermann Schwartz jun., ferner aus Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kohli, Herrn Pfarrer Stachowitz und Herrn Stadtrath Engelhardt. — Die Zinsen des Maurermeister Poetsch'schen Legats kommen am Morgen des heiligen Abends durch die Armendeputation zur Vertheilung. Zur Verfügung stehen 958 Mark und 50 Pfennig. Davon erhalten zunächst die Hospitaliten in den einzelnen städtischen Hospitälern je 1,50 Mk. Es befinden sich im Bürgerhospital 32, im Elendenhospital 20, im St. Georgenhospital 21 und im St. Jakobshospital 28 Personen. Diese erhalten im Ganzen 151,50 Mk. Für verschämte Arme bleibt der Betrag von 807 Mk. übrig, wovon 213 Arme mit Beträgen von 3—15 Mark bedacht werden können.

†† **Versuche mit einer neuen Kavallerieausrüstung.** Einem Potsdamer Berichterstatter zufolge werden gegenwärtig bei dem Ziethen-Husarenregiment in Rathenow Versuche mit einer neuen Kavallerieausrüstung, die vom Kommandeur des Regiments, Oberstlieutenant v. Vollard-Bockelsberg, erfunden wurde, auf höheren Befehl angestellt. Eine kombinirte Schwadron in Kriegsstärke wurde mit der Ausrüstung versehen; in der nächsten Zeit sollen 20 Husaren dem Kaiser vorgestellt werden. Die Verbesserungen bestehen darin, daß der Karabiner fortan auf dem Rücken getragen werden soll. Das Bandelier und die Schärpe sollen durch ein Koppel, ähnlich dem der Infanterie, an welchem Patronentaschen mit 60 Patronen (bisher nur 30) befestigt werden, ersetzt werden. Falls sich die Einrichtung bewährt, soll die gesammte Kavallerie damit ausgerüstet werden.

([]) **Zum Weihnachts-Reiseverkehr.** Wir erinnern daran, daß Rückfahrkarten mit dreitägiger Giltigkeit, welche am Weihnachts-Heiligenabend, 24. Dezember, gelöst werden, wie beim Oster- und Pfingstfeste ausnahmsweise eine viertägige Giltigkeit haben, also noch am sog. „dritten Feiertag" zur Rückfahrt benützt werden können.

=†= **Zur Einführung der mitteleuropäischen Zeit.** Bekanntlich wird vom 1. April 1893 ab auch im äußeren Eisenbahndienste die mitteleuropäische Zeit eingeführt werden, die im inneren Bahndienste bereits seit längerer Zeit gilt. Demgemäß werden von diesem Zeitpunkte ab die Bahnhofsuhren die mitteleuropäische Zeit anzeigen und auch die öffentlichen Fahrpläne unter Anwendung dieser Zeitangaben bekannt gegeben werden. Die Eisenbahnverwaltungen wenden sich nun, der „Breslauer Zeitung" zufolge, mit folgenden Anfragen an die Gemeindebehörden: 1. Wenn bis zum 1. April 1893 ein Gesetz, wonach im gesammten bürgerlichen Leben die mitteleuropäische Zeit eingeführt wird, nicht ergeht, ob a. für die öffentlichen Uhren des Ortes die bisherige Ortszeit beibehalten werden wird oder ob b. die sämmtlichen öffentlichen Uhren des Ortes die im Eisenbahndienste giltige mitteleuropäische Zeit anzeigen werden. 2. Ob bei Einführung der mitteleuropäischen Zeit im gesammten bürgerlichen Leben der Beginn der Schulen, der des Dienstes in den Kontoren, Fabriken 2c. auch ferner um dieselben Stunden wie jetzt beibehalten oder ob er um den Unterschied zwischen der bisherigen Ortszeit und der mitteleuropäischen Zeit vorgeschoben werden wird.

() **Zum Grenzverkehr.** Im Monat November sind hier auf der Eisenbahn 4321 Schweine eingetroffen; der größte Theil stammt aus Polen. Es geht aus dieser Zahl hervor, von welcher Bedeutung die Erlaubniß der Schweineeinfuhr aus Polen für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse ist.

— **Die Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Rindvieh des Besitzers Glitzke und unter den Kühen und Schweinen des Dorfschmiedes Olschewski in Pensau ausgebrochen.

— **Erloschen** ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh und den Schweinen auf der Oberförsterei Wudek.

* **Submission.** Die gestrige Submission für Lieferungen zur städtischen Wasserleitung und Kanalisation ergab folgendes Resultat: 1. Verlegung einer 1450 m langen Zuflußleitung. 16 Angebote. Höchste Forderung Toporski und Felsch-Thorn mit 199 500 M., niedrigste Forderung Plehwe-Thorn mit 93 030 M. 2. Lieferung der gußeisernen Röhren. 21 Angebote. Höchste Forderung Compagnie des conduits d'eau-Lüttich mit 173066,35 M., niedrigste Forderung Hempel-Berlin mit 160616,11 M. 3. Lieferung von Cementröhren. 17 Angebote. Höchste Forderung Dyckerhoff und Wiedmann-Dresden mit 110 907,75 M., niedrigste Forderung Hoffmeister-Glogau mit 61 894,70 M.

× **Zum gerichtlichen Verkauf** des Skowronnek'schen Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 204 und des Raguse'schen Grundstücks Mocker Nr. 655 hat heute Termin angestanden. Für ersteres gab Herr Kaufmann Gukſch das Meistgebot mit 25 Mark ab, das zweite erstand Fräulein Karoline Raguse für 6000 Mark.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: die Arbeiterfrau Apollonia Kowalska aus Schönwalde wegen schweren Diebstahls in 4 Fällen zu 3 Monaten 1 Woche Gefängniß, die Arbeiterfrau Josepha Rybinska aus Schönwalde wegen Hehlerei in 3 Fällen zu 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Josef Rogacki ohne festen Wohnsitz wegen fahrlässiger Inbrandsetzung eines Roggenstakens zu 3 Monaten Gefängniß, der Einwohner Friedrich Gottfried Schlaak aus Hohenkirch wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Käthner Christian Schlaak aus Hohenkirch wegen Begünstigung des Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Anton Ruminski aus Kl. Mocker wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Fleischer Johann Makowski aus Kulmsee wegen wissentlicher Verletzung des Nahrungsmittelgesetzes und wegen Uebertretung des § 14 des Gesetzes vom 9. März 1881 zu 6 Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 100 Mk.; zugleich wurde die Publikationsbefugniß des Urtheils in „Kulmseer Anzeiger" ausgesprochen. Makowski hatte von einer an Tuberkulose erkrankten Kuh Fleisch verkauft und die Kuh nicht im Schlachthause, sondern in seinem Gehöfte schlachten lassen. Die Wittwe Anna Paul aus Briesen wurde von der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung freigesprochen. Die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Zier aus Kl. Mocker wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde vertagt.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,24 Meter über Null. Das Wasser steigt langsam. Unfern des linken Ufers haben sich bereits mehrere Blänken gebildet. Bei anhaltendem Thauwetter steht in den nächsten Tagen Eisgang zu erwarten.

* **Der Verletzung erlegen.** Am 8. Dezember wurde der in der Bromberger Vorstadt wohnhafte Schmiedegeselle Franz Osinski mit einer schweren Schädelverletzung ins Diakonissenhaus eingeliefert. Gestern ist Osinski dieser Verletzung erlegen. Wie er die Wunde erhalten hat, ist noch nicht aufgeklärt.

* **Gefunden** 2 Muffen mit je einem Taschentuche, gezeichnet K. S. und H. E., in der Apotheke von Mentz, ein Schlüssel in der Schillerstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

* **Verhaftet** wurden 5 Personen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 14. Dezember. Einem hiesigen Blatt wird aus Wesel geschrieben: Die Untersuchung wider den unbekannten Urheber des Documentendiebstahls scheint, soweit meine Informationen reichen, im Sande verlaufen zu wollen. Die Namen der Militärpersonen, auf denen der Verdacht der Thäterschaft ruht, irren bereits von Mund zu Mund, ohne daß sich seitens der inquirirenden Behörde dafür auch nur der mindeste Beweis erbringen ließe. Die Meldung eines süddeutschen Blattes, man sei dem Diebe auf der Spur, ist durchaus verfrüht, da bis jetzt noch nichts Thatsächliches ermittelt und demnächst auch keine Verhaftungen vorgenommen werden konnten. Gerüchtweise verlautet indessen, daß solche unmittelbar bevorständen. Zur Leitung der mit allem Eifer betriebenen Untersuchung ist aus Berlin ein hoher Militär eingetroffen.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Die auch von uns aus der „Staatsbürger-Zeitung" übernommene Nachricht, der Landrath des Kreises Friedeberg N. M., Geh. Rath von Bornstedt, habe „wegen der vom Minister des Innern gegen ihn ausgesprochenen ernsten Mißbilligung" die Einleitung der Disciplinar-Untersuchung beantragt, — ist, wie wir erklären können, unbegründet.

Wien, 14. Dezember. Nach einer Pariser Meldung der Pol. Corresp. finden zwischen den europäischen Kabinetten Vorbesprechungen statt wegen der von Nordamerika beschlossenen Einschränkung der Einwanderung in das Gebiet der Union. Die Besprechungen dürften dazu führen, daß man in Washington bezüglich der geplanten Maßregeln Vorstellungen machen werde.

Mons, 14. Dezember. In Lalouvière ist gegen das Arbeitshaus ein Dynamitattentat verübt. Der Schaden, der dadurch verursacht, ist ein sehr großer, doch ist kein Mensch dabei verunglückt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 16. Dezember. Ziemlich trübes, mildes, windiges Wetter mit Niederschlägen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 15. Dezember . . .	0,24	über	Null.
„	Warschau, den 10. Dezember. .	0,86	über	„
„	Brahemünde, den 14. Dezember.	2,28	„	„
Brahe:	Bromberg, den 14. Dezember .	5,40	„	„

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		15. 12. 92.	14. 12. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	203,80	203,65
	Wechsel auf Warschau kurz	203,50	203,50
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	99,70	99,80
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,90	63,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,40	62,60
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,90	96,90
	Disconto Commandit Antheile	178,20	178,20
	Oesterr. Creditaktien	166,60	166,25
	Oesterreichische Banknoten	169,50	169,55
Weizen:	Dezbr.-Januar	149,50	150,50
	April-Mai	152,75	153,50
	loco in New-York	78,⅛	78,¾
Roggen:	loco	134,—	132,—
	Dezember	134,—	134,20
	Dezemb.-Januar	134,—	134,20
	April-Mai	134,50	134,70
Rüböl:	Dezember	50,—	50,20
	April-Mai	49,60	50,50
Spiritus:	50er loco	51,10	51,20
	70er loco	31,60	31,70
	Dezember	30,80	30,90
	April-Mai	32,20	32,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

GUMMISCHUHE jeder Art, neueste Formen. Billigste Preise. Qualität unübertroffen wie bekannt bei D. Braunstein.
Breitestrasse 14.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Sonnabend, den 17. December d. Js.,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1. Betr. die Freilassung der pensionirten Lehrerin Brohm von der Gemeindesteuer.
Nr. 2. Betr. die Superrevision der Rechnung der Wilhelm-Augusta-Stifts-Kasse pro 1891/92.
Nr. 3. Betr. die Pensionirung der Lehrerin Mathilde Müller.
Nr. 4. Betr. die Wahl des Lehrers Robert Hecht aus Mocker als Elementarlehrer der Bromberger-Vorstadt-Schule.
Nr. 5. Betr. die Wahl der Commission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen sowie der Commission zur Prüfung der von Forensen und juristischen Personen eingelegten Reclamationen und gleichzeitig Commission zur Prüfung der Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung d. Straßenreinigungskosten.
Nr. 6. Betr. die Wahl eines Mitgliedes der Verwaltungsdeputation des St. Georgen-Hospitals.
Nr. 7. Betr. die Verlängerung des Vertrages mit Houtermans u. Walter auf ein Jahr über den etwaigen Bau von Cholerabaracken.
Nr. 8. Betr. den Bericht über die Fleischbeschau im Schlachthause während des Halbjahres April bis September 1892.
Nr. 9. Betr. die Vergebung der Buchbinderarbeiten für das Jahr vom 1. April 1893 bis dahin 1894.
Nr. 10. Betr. die Weitervermiethung des östlichen Thurmgebäudes vor dem inneren Culmer-Thor.
Nr. 11. Betr. die Begehung einer Feier am 7. Mai 1893 aus Anlaß der 100-jährigen Vereinigung der Stadt Thorn mit dem Preußischen Staat.
Nr. 12. Betr. das Protokoll über die am 30. November 1892 stattgefundene monatliche Kassenrevision.
Nr. 13. Betr. die Superrevision der Rechnung der Kämmerei-Depositenkasse für 1891/92.
Nr. 14. Betr. den Finalabschluß der Kämmerei-Forst-Kasse pro 1. October 1891/92 und die vorgekommenen Etatsüberschreitungen.
Nr. 15. Betr. die Neuverpachtung des Mühlengrundstücks Barbarken.
Nr. 16. Betr. die Ueberlassung eines Theils des Grabenlandes zwischen den beiden Festungsthürmen in einer Größe von ungefähr 5000 Qum. zu einem Lagerplatz für Wasserleitungszwecke.
Nr. 17. Betr. die Dispensation von Mitgliedern der Baudeputation oder einer Baukommission für besondere Bauausführungen, wenn sie selbst Offerten einreichen oder zu städtischen Arbeiten bezw. Lieferungen den Zuschlag erhalten.
Nr. 18. Zuschlagsertheilung zur Herstellung eines Bretterzaunes zum Lagerplatz der Wasserleitungs- und Canalisationsanlage.
Nr. 19. Betr. die Wahl eines Mitgliedes der Veranlagungs-Commission für die 2. Gebäudesteuerrevision.
Nr. 20. Betr. die Superrevision der Rechnung der Bürgerhospitalskasse für 1891/92.
Nr. 21. Betr. Vergebung von Lieferungen bezw. Arbeiten für die Herstellung der Wasserleitung und Canalisation.
Nr. 22. Betr. Erneuerung des Vertrages betreffend die Papierlieferung für 1. April 1893/94.
Nr. 23. Betr. Gesuch des pens. Registrator Merkel um Pensionserhöhung.

Thorn, den 14. December 1892.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Witkowski** zu **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 9. Januar 1893,
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 10. December 1892.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Wegen Aufgabe des
Spielwaaren-Lagers
verkaufe ich
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Der Ausverkauf findet **Coppernicusstraße 39** statt.
Fr. Petzolt.

Puppen-Stuben-Tapeten
in schöner Auswahl zu haben bei
R. Sultz,
Mauerstraße Nr. 20.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn**, Altstadt, Blatt 421 auf den Namen der Fleischermeister **Carl** und **Marie** geb. **Döring-Hauptmann**'schen Eheleute in Thorn eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

18. Februar 1893,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 480 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 8. December 1892.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band II — Blatt 46 — auf den Namen der Stellmacher **Michael** und **Rosalie Tomaszewski**'schen Eheleute eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am

20. Februar 1893,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,09 Mk Reinertrag und einer Fläche von 0,47,36 Hectar zur Grundsteuer, mit 270 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

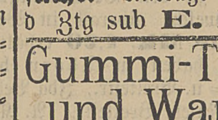
Thorn, den 9. December 1892.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige
Versteigerung.
Freitag, d. 16 December cr.,
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr
werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

18 Bände Göthes u. Schillers Werke, 1 Anzug, 1 Sommerüberzieher, 1 Revolver, 3 Jaquets, 4 Westen, 1 Paar Hosen, 1 Brillantring, 1 goldene Damenuhr nebst goldener Kette, Medaillon, Kompas und Schlüssel, mehrere goldene Herren- u. Damenuhren, sowie noch andere Gold- und Silbersachen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A., Thorn



Eleganter Schlitten,
wenig gebraucht, wird zu **kaufen gesucht.** Anträge sofort an die Exped. d. Ztg sub **E. K. W.**

Gummi-Tischdecken
und Wandschoner
Gummi-Schuhe und
Boots
Gummi-Schürzen
Gummi-Tragbänder
Gummi-Puppen
Gummi-Luftkissen
Gummi-Betteinlagen
sowie alle chirur. und technischen
Gummi-Waaren
empfiehlt
ErichMüllerNachf.

Frische
Rüb- u. Leinkuchen,
sowie **sämmtliche Futterartikel** hat **billig** abzugeben.
G. Edel, Gerechtestr. 22.

Eine gute 3/4-Geige f. Anf. u. eine **Nähmaschine** billig zu verkaufen.
Gerberstraße 23, II.

H. Kreibich,
Herren-Garderoben- und Militär-Effecten-Geschäft
neben Hotel — Altstädt. Markt
empfiehlt als geeignetes Weihnachtsgeschenk
mollige Schlafröcke.

Thorn, Breitest. 23. — Tapisserie-Waaren. **A. Petersilge** — **Thorn, Breitest. 23.**

Stickereien auf Canevas:
Schuhe Kissen, Träger Teppiche 2c.
Haussegen, vorgezeichnet und fertig.
Angefangene und ungestickte
Decken für Tisch, Nähtisch, Servirtisch, Buffet 2c.,
Tisch- und Salonläufer, Parade-Handtücher, Nacht-Taschen, Taschentuchbehälter 2c.

Geschnitzte Holzwaaren als:
Zeitungs-Mappen, Handtuchhalter, Cigarrenkasten, Rauch-Service, Korbwaaren.
Plüsch-Gegenstände, fertig u. zur Stickerei eingerichtet,
Cigarren- und Brieftaschen.

Vorjährige Gegenstände werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

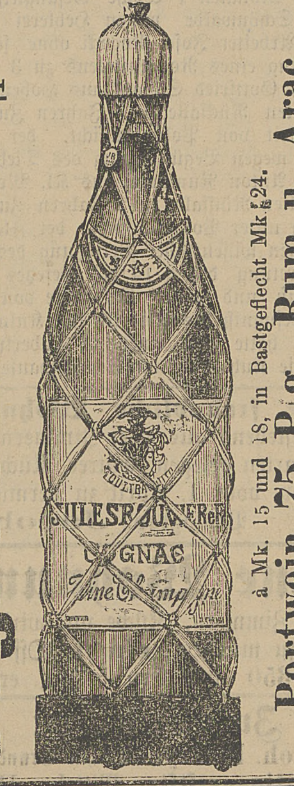
Schlittschuhe
Halifax, Helvetia, Rinks, Princess, Amazone, Merkur, Courier, Germania etc.
in großer Auswahl, für jeden Fuß passend, empfehle **zu billigen Preisen.**
J. Wardacki, Thorn.

Passende Weihnachtsgeschenke,
fertig garnirte und gepolsterte Wäschepuffs, sowie Ruhesophas u. s. w.,
auch liefere jede andere in mein Fach schlagende Arbeit schnell u. billigst.
F. Bettinger, Tapezierer,
Coppernikus-Straße 35.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle ich dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend
Honigkuchen u. Weisszeug
in verschiedenen Sorten, ferner **großartigen Baumbehang von 1 bis 10 Pf. pro Stück, sowie einegroße Auswahl in Bonbons u. Marzipan,** zu Geschenken passend.
Wiederverkäufern gewähre hohen Rabatt.
Um frühzeitige Bestellungen bittend, zeichne
Hochachtend
W. Kostro, Thorn,
Schillerstraße Nr. 16.

Den
Allein-Verkauf für Thorn
der Loose zur großen
Silber-Lotterie
behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.
zeigt an und empfiehlt die
Expedition der „Thorner Zeitung“.

Cognac in Kisten à 12/1 Fl.



à Mk. 15 und 18, in Bastgeflecht Mk. 24.
Portwein 75 Pfg., Rum u. Arac
à Flaschen Mk. 1,50, 2,00, 2,50. Versand von 6 Flaschen durch
L. G. Schuck, Berlin C., Kaiser-Wilhelmstr. 41.

Zu eleganten Geschenken,
Diners, Soupers etc.
eignet sich vortrefflich

Gesetzlich geschützt!

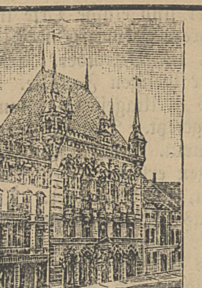


Gesetzlich geschützt!

Feinstes Getränk der Welt.
Hochfeine Packung in Cartons von 10—50 Fläschchen.
Originalflasche enthält 3 Cognacs.
Depôts nur in den besten Geschäften der Branche.

Pferdestallung
sofort zu vermiethen.
Poplawski, Coppern.-Str. 39.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4 Uhr.



ARTUSHOF THORN.

Freitag, den 16. December cr.:
III. Sinfonie-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8 Pomm.) No. 61.
Anfang präcise 8 Uhr.
Einzelbillets sind an der Kasse zu haben.

Programm:

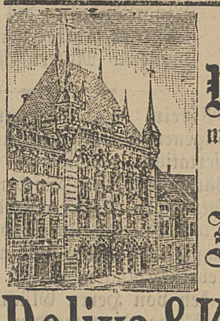
Unvollendete Sinfonie (H-moll) — Schubert.
Scherzo a. d Sinfonie No. III (Eroica) — Beethoven.

Ouverture zur Tragödie „Faust“ — Lindpaintner
Kaempevisa, Altnord. Lied
Drosselmeyer's Uhrenlied zu Hoffmann's Märchen „Nussknacker u. Mausekönig“ — Reinecke.
Gr. Fantasie über Richard Wagner's Op. „Lohengrin“ — Hamm.
„Valse caprice“ — Rubinstein.

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Von meinem grossen gediegenen Lager halte für den
Weihnachtstisch
bestens empfohlen:
Bilderbücher und Jugendschriften, als: Sagen, Fabeln, Märchen, Erzählungen, Jugend-Albums, Reisebeschreibungen etc. etc.
Sämmtliche Klassiker, sowie Geschenk-Literatur für Erwachsene in eleganten Bänden.
Andachtsbücher, Gesangbücher, Lexikons. Atlanten, Prachtwerke deutscher Poesie und Kunst in überraschender Auswahl.
Photographieen, Stahlstiche, Oeldrucke, Poesie- und Photographie-Albums, Schreib- und Musikmappen etc. etc.
Malvorlagen, Malkasten, Holz- und Thonsachen zum Bemalen. Papierconfection in allen erdenklichen Ausstattungen.
Kalender 1893 in grösster Auswahl.
Echt Eau de Cologne.
In den angeführten Gegenständen
grösstes Lager,
welches bestens empfohlen hält
die **Buchhandlung** von
E. F Schwartz.

Zahn-Atelier
von
S. BURLIN,
Breitestraße 36,
im Hause des Herrn **D. Sternberg.**
Sprechst. von 9—6 Uhr Abends.
Für Unbemittelte
unentgeltlich von 8—9 UhrMorgens.



Schlafröcke, Reise-Mäntel, mit u. ohne Pelerine, **Reisedecken, Jagd-Joppen**
bei
Doliva&Kaminski,
Tuchlager u. Maaßgeschäft für feine Herren-Garderoben.

Weinhandlung: L. Gelhorn
empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende **Weine in vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
	Liter			
Rheinwein . .	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein . .	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß** .	0,25	0,65	1,25	2,50

Medicinalweine
Ungarwein-Export-Gesellschaft
Baden-Wien.
Dessertweine.

Depôt bei **Eduard Kohnert** in Thorn.

Billig! Billig! Billig!
Knaben-Anzüge und Paletots, Kinderkleidchen Jaquets u. Mäntel
empfiehlt
L. Majunke, Culmerstr. 10, I.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.